

Schulen im Notbetrieb

Die Lehrerreserve ist längst aufgebraucht, Geld für Aushilfen gibt es nur begrenzt: An den Gymnasien fällt viel Unterricht aus

Von Tina Baier[ORTSMARKE]

München - Die Eltern sind wütend. Obwohl das Schuljahr gerade erst angefangen hat, laufen bei Susanne Arndt, der Vorsitzenden der Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien (LEV), massenhaft Beschwerden über den Ausfall von Unterricht an den Gymnasien ein. 'Natürlich sind die Eltern aufgebracht', sagt Arndt. 'Sie hören vom Kultusminister, dass der Unterricht gesichert ist und stellen dann fest, dass in der fünften Klasse ihres Sohnes ein ganzes Jahr lang die Intensivierungsstunde in Mathematik ausfällt, weil es keinen Lehrer dafür gibt.'

Die neue mobile Reserve aus 111 Gymnasiallehrern, die an Schulen einspringen sollte, an denen Lehrer längerfristig ausfallen, war offenbar schon verplant, bevor das Schuljahr überhaupt richtig begonnen hatte. Michael Hotz, Schulleiter des Münchner Wilhelmsgymnasiums, jedenfalls beantragte sofort Ersatz, als er in der letzten Ferienwoche erfuhr, dass eine Lehrerin für Biologie und Chemie bis Weihnachten ausfallen würde. Er bekam die Antwort, dass alle Reservelehrer bereits verplant seien.

Ähnlich ging es Gerhard Dittmann, Schulleiter des Franz-Marc-Gymnasiums in Markt Schwaben. Bei ihm fielen Anfang des Jahres gleich zwei Vollzeitlehrer aus - beide mit der Fächerkombination Deutsch und Latein. 'Langfristig keine mobile Reserve mehr verfügbar', bekam er zur Auskunft, als er beim zuständigen Ministerialbeauftragten nachfragte. Dittmann versuchte daraufhin, eine Aushilfelehrerin anzustellen, bekam aber das Geld vom Ministerium nur bis Februar zugesichert. Der Frau war diese Perspektive zu unsicher, sie sprang ab. Dittmann hat jetzt eine schulinterne Notlösung gefunden: Unter anderem hat ein Lehrer, der normalerweise Deutsch und evangelische Religion unterrichtet, zusätzliche Deutschstunden übernommen. Dafür fällt jetzt auf nicht absehbare Zeit der Religionsunterricht aus. 'Das trifft mich', sagt Dittmann, 'aber es ging nicht anders'.

'Eine ganze Reihe von Schulen hat Probleme', sagt Alfred Krinner, Schulleiter am Gymnasium Neutraubling und Bezirksvorsitzender der Direktorenvereinigung der Oberpfalz. Denn nicht nur die mobile Reserve ist längst aufgebraucht, auch der Topf, aus dem Schulleiter beim Kultusministerium Geld beantragen können, um Aushilfelehrer zu bezahlen, scheint so gut wie ausgeschöpft zu sein. 'Zu Beginn des Schuljahres wurden überhaupt keine Aushilfsmittel bewilligt', sagt Karl-Heinz Bruckner, Schulleiter des Neuen Gymnasiums in Nürnberg und Vorsitzender der Bayerischen Direktorenvereinigung. Mittlerweile fließe wieder Geld, 'aber es reicht nicht'.

Offensichtlich bekommen die Schulleiter vom Kultusministerium maximal die Hälfte der Stunden ersetzt, die sie eigentlich bräuchten. Am Gymnasium in Neutraubling beispielsweise ist ein Lehrer mit der Fächerkombination Englisch/Sozialkunde ausgefallen, der 19 Stunden pro Woche unterrichtet. Das Kultusministerium bewilligte acht Stunden. Krinner behilft sich unter anderem mit 'Vorlesungsbetrieb'. Das heißt, zwei Klassen werden zusammengelegt und weil so viele Schüler nicht mehr in ein normales Klassenzimmer passen, unterrichtet die Lehrerin in der Mensa oder in einem Fachlehrsaaal. 'Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen', sagt Krinner.

Bruckner fehlten Anfang des Jahres zehn Stunden Kunstunterricht pro Woche. Das Kultusministerium bewilligte nur fünf. Deshalb haben jetzt fünf Klassen am Neuen Gymnasium in Nürnberg auf nicht absehbare Zeit nur eine Stunde Kunst pro Woche statt der eigentlich vorgesehenen zwei.

Nach Informationen von Max Schmidt, dem Vorsitzenden des bayerischen Philologenverbands, gibt es auch Schulen, die chronisch unterbesetzt sind, obwohl niemand aus dem Kollegium krank ist. In solchen Fällen stehen dann Fächer wie beispielsweise naturwissenschaftliche Übungen gar nicht erst auf dem Stundenplan. Oder eine Klasse habe statt der eigentlich vorgesehenen vier Deutschstunden pro Woche ein Jahr lang eben nur drei Deutschstunden. 'In der Statistik des Kultusministeriums gelten solche Notlösungen gar nicht als

Unterrichtsausfall', sagt Schmidt.

Kultusminister Ludwig Spaenle erwartet von den Gymnasiallehrern, dass sie im Notfall zusätzliche Stunden übernehmen. 'Bezahlte Mehrarbeit ist das klassische Instrument, um den Ausfall von Unterricht zu bekämpfen', betont er und verweist auf die Realschullehrer, die doppelt so viele Überstunden machten wie ihre Kollegen vom Gymnasium. Falls Spaenle zusätzliches Geld aus dem neuen Investitionsprogramm der bayerischen Staatsregierung bekommt, will er in einer Art Experiment das Personalbudget ausgewählter Schulen erhöhen, damit sie verstärkt Mehrarbeit aber auch Aushilfslehrer selbst finanzieren können. Zudem plant Spaenle, die mobile Lehrerreserve 'deutlich' zu erhöhen. Was er unter 'deutlich' versteht, bleibt vorerst sein Geheimnis.